

«Die Fixkosten senken»

Die Sozialleistungen sind ein grosses Thema für die Wirtschaftskammer Liechtenstein und ihre angeschlossenen Unternehmen. Dies betonten die Verantwortlichen am Medienapéro besonders deutlich – dennoch wollen sie den sozialen Gedanken nicht aus den Augen verlieren.

HERIBERT BECK

SCHAAN. Die liechtensteinische Wirtschaftskammer befindet sich in einem nicht ganz einfach Umfeld. Einerseits ist sie sich ihrer sozialen Verantwortung bewusst und setzt sich dafür ein, dass ihre Mitgliedsunternehmen ihre Arbeitnehmer in einem gesunden konjunkturellen Umfeld halten können. Andererseits haben diese Unternehmen mit steigenden Lohnnebenkosten zu kämpfen, was nicht immer einfach für sie sei.

Dem Baugewerbe droht Krise

«Wir bewegen uns alle in einem hart umkämpften Wettbewerb inklusive der Verunsicherung im Euroraum», sagte Arnold Matt, Präsident der Wirtschaftskammer, am gestrigen Medienapéro. Gerade der Euro-Raum sei aber für einige Mitglieder der wichtigste Markt. «Dies führt zum Teil zu überhöhten Preisen.»

Manche Branchen, vor allem im Bauhaupt- und Nebengewerbe, hätten 2014 zwar ziemlich gefüllte Auftragsbücher gehabt, mussten ihre Aufträge aber auf einem deutlich tieferen Preisniveau als früher vergeben. Verbunden mit einem drohenden



Juristin Gunilla Marxer, Remi Nescher, Präsident der Sektion Grafisches Gewerbe, Hans-Peter Tschütscher, Vizepräsident der Wirtschaftskammer, Präsident Arnold Matt, Geschäftsführer Jürgen Nigg und seine Stellvertreterin Isabell Schädler (v. l.).

Überangebot an Wohnungen und Büroräumlichkeiten könne dies dazu führen, dass diese Branchen in eine Krise rutschen. Speziell seien derzeit keine Grossprojekte in Aussicht.

Beitrag an die OKP soll so bleiben

Alle Betriebe suchten demnach nach Möglichkeiten, die Fixkosten zu reduzieren. «So steht jedes Unternehmen vor der Frage, ob noch das ganze Personal benötigt wird. Wenn dazu neue bezie-

hungsweise erhöhte Sozialleistungen kommen, wird es sehr schwierig für die Arbeitgeber, den Erhalt der Arbeitsplätze noch langfristig zu garantieren», betonte Arnold Matt. Wichtig sei, dass der Staat darauf achte, die guten Rahmenbedingungen zu erhalten und die Lohnnebenkosten nicht weiter zu erhöhen.

Dazu gehöre auch die Umsetzung der Forderung der Wirtschaftskammer nach einer Einfrierung des Arbeitgeberbeitrags

an die obligatorischen Krankenkassenprämien (OKP) auf dem heutigen Niveau. «Dies bleibt ein Thema, das wir noch nicht bearbeitet haben», so Matt.

Wort des Jahres erkoren

Matt zeigte auf, dass die Lohnnebenkosten für alle Arbeitgeber in Liechtenstein zusammen bis 2018 um 3,6 Millionen Franken pro Monat steigen könnten. «Dies ist Geld, das der Wirtschaft entzogen wird.» Diesem Trend wolle

sich die Wirtschaftskammer energisch entgegenstellen.

«Für mich ist «Stabilisierung der Lohnnebenkosten» jetzt schon das Wort des Jahres», sagte Wirtschaftskammer-Geschäftsführer Jürgen Nigg. Er warne vor einer «Skandinavisierung» der Verhältnisse. Es gehe unter anderem auch darum, dass Mutterschaft nicht mehr als Krankheit gelte und die Ausfälle über die Familienausgleichskasse bezahlt würden. «Denn wenn es so wei-

tergeht mit den Lohnnebenkosten, bleiben die Löhne auf dem heutigen Niveau eingefroren.»

Entsprechende Botschaften verkündete bereits Remi Nescher, der Präsident der Sektion Grafisches Gewerbe in der Wirtschaftskammer. Diese Sektion habe den Gesamtarbeitsvertrag (GAV) mit dem Arbeitnehmerverband gestern fristgerecht auf den 31. Dezember 2015 gekündigt. Der Grund: Differenzen bei den Lohnverhandlungen. «Diese Verhandlungen werden aber wieder aufgenommen, um einen neuen GAV auszuhandeln», sagte Nescher.

Rechtsberatung eingerichtet

Jürgen Nigg konnte dann aber doch noch eine positive Nachricht verkünden. Mit Gunilla Marxer beschäftigt die Wirtschaftskammer inzwischen eine Juristin, die den angeschlossenen Betrieben für eine Erstberatung zur Verfügung steht. «Es war für uns immer ein Traum, eine Rechtsberatung anbieten zu können. Derzeit ist Frau Marxer zwar nur zu dreissig Prozent angestellt. Es zeichnet sich aber jetzt schon ab, dass es in diesem Jahr mehr werden könnte. Schliesslich wollen wir professionell für unsere Mitglieder sorgen.»